Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 12 (1951)

Heft: 10-11

Artikel: Dirigentenloses Musizieren

Autor: Hess, Victor

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-955939

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kanischer Großstädte stationiert sind und oft ausgezeichnete, ernst zu nehmende Programme spielen. Unter den zahlreichen Beispielen seien hier nur die Orchester von Radio City Music Hall in New York, von New York Stadium, von Boston Symphony Hall, Philadelphia Dell, Hollywood Bowl genannt, wo kein Tag vergeht, ohne daß eine Sinfonie oder ein sinfonisches Fragment dargeboten würde. Man hat ausgerechnet, daß allein in der Music Hall (eine Art Tonhalle!) von New York Radio City jährlich etwa vier Millionen Menschen die dortigen Konzerte als Besucher anhören. Drei riesige Radiokonzerne dirigieren einen wesentlichen Teil der Radio-Orchestermusik in Amerika, das «National Broadcasting-», das «Columbia Broadcasting-» und das «Mutual Broadcasting-System» (seit etwa 1930). Dies schloß die Bildung eigener hervorragender Sinfonieorchester ein; zum erstenmal behandelte die Fachkritik solche «radioeigenen» Orchesterkonzerte genau wie «normale» Sinfonieprogramme im Jahre 1937, als Toscanini das berühmte Orchester der National Broadcasting-Station leitete. Die erste in Amerika von einer Radiostation vollständig übertragene Oper war Humperdincks bekannte Märchenoper «Hänsel und Gretel», 1931 vom Metropolitan Opera-Haus aus.

Erwähnt sei noch der hochoriginelle Versuch, das Liebhaber-Orchesterspiel dadurch mittels Radioübertragungen anzuspornen und zu bilden, daß man Proben bestimmter Orchesterprogramme sendet, sodaß jeder Spieler zu Hause, sei er Bläser oder Streicher, wenn er die Stimme vor sich hat, die Probe des betreffenden Orchesters «mitmachen» kann! (Schluß folgt)

Dirigentenloses Musizieren

Das Orchester ohne Dirigenten ist zu einer Sensation mit positiven Vorzeichen geworden. Dabei handelt es sich keineswegs um eine Novität, sondern um eine uralte, ganz natürliche Form der musikalischen Unterhaltung, die bis zum Einbruch des Virtuosentums im vorigen Jahrhundert in allen möglichen Varianten eifrig kultiviert wurde. Sie fordert bei größerer Besetzung des Orchesters von jedem einzelnen Musiker erhöhte Leistungsfähigkeit, erhöhte Disziplin und Konzentration, mit anderen Worten, erhöhten Aufwand an Persönlichkeit und künstlerischer Kraft. Dafür bietet sie aber dem Hörer, entsprechendes technisches Niveau vorausgesetzt, durch die Vielzahl paritätischer Energiequellen weitaus größere Erlebnis- und Empfindungsmöglichkeit, als die in der heutigen Orchesterpraxis gewohnte Form der geistigen und künstlerischen Diktatur. Natürlich hat das Musizieren ohne Dirigenten seine Grenzen. Diese wird man bei der Wiedergabe vor allem neuer, metrisch-rhythmisch und dynamisch komplizierter Werke kennenlernen, vielleicht auch in einer bestimmten notwendigen Größe der Besetzung finden.

Der Fortschritt vom «Dirigenten ohne Orchester», wie er oftmals in Symphoniekonzerten mit mahnender Deutlichkeit entgegentritt, zum Orchester ohne Dirigenten besteht vor allem in den höheren Entfaltungsmöglichkeiten eines kollektiven künstlerischen Willens. Es ist der auf dem Gebiete der Bühnenkunst

in Frankreich, England und Italien längst vollzogene Fortschritt vom Star- und Primadonnenwesen zum wechselwirkenden Kräftespiel des ausgewogenen Ensembles, dem Fortschritt vom Aesthetischen und Technischen zum Ethischen, vom Kunsthandwerk zur Kunst.

Unter den dirigentenlosen Ensembles figuriert auch das Kammerorchester der Wiener Symphoniker, das sich zunächst in der Wiedergabe von Werken Mozarts ausgezeichnet bewährt. Einige Mängel, vor allem im Zusammenspiel mit den Bläsern lassen sich leicht beheben und fallen vorerst weniger ins Gewicht. Hauptsache ist die mutige Tat, der Anfang. Victor Heß.

Red. Dieses an sich interessante moderne Dirigentenproblem kommt wohl nur für Berufsorchester in Frage; anderseits zeigt ja die Erfahrung, daß kleine Ensembles, wie Streichquartette etc. ohne Dirigenten auskommen!

Neue Musikbücher und Musikalien – Bibliographie musicale

Walter Rein, «Singet und klinget», Weihnachtliche Präludien und Lieder. Musikverlag zum Pelikan, Zürich, o. J.

Der mitteldeutsche Komponist Walter Rein hat sich ein großes Verdienst erworben als einer der gediegensten Förderer der sogenannten musikalischen Jugendbewegung, d. h. einer Richtung, welche das Singen und Spielen der heutigen deutschsprachigen Jugend auf Grund einer sinnvollen Wiedererweckung der technisch leichteren, aber musikalisch wertvollen alten geistlichen und weltlichen Lied- und Spielmusik auf neue Grundlage stellen möchte und dadurch zugleich dem zeitgenössischen Komponisten Anregung gibt, in der Sprache unserer Zeit brauchbare neue Musik für junge Menschen zu schaffen. Die vorliegende Sammlung ist für das häusliche Musizieren bestimmt und hält sich insofern eng an bekannte Weihnachtslieder, als sie zu ihnen ansprechende und gut gesetzte Vorspiele vorlegt, die «ohne das Lameta des programmatischen Weihnachtsstückes auszukommen vermögen, nur aus der Kraft des Liedes selbst leben und dieses allein verdeutlichen». So lasse man durch die jugendlichen Familienglieder, die technisch gerade im Begriffe sind, die Unterstufe zu verlassen, diese stimmungsvollen und doch nicht sentimentalen weihnachtlichen Präludien und die anschließenden schlichten Sätze der Weihnachtslieder spielen, wobei die übrige Familie die Melodien dieser Lieder mitsingt. «Gut gesetzt» im Sinne der neuen Jugendmusik sind diese Lieder und Vorspiele deshalb, weil sie auch die alte, leicht polyphone und imitatorische Schreibweise geschickt einflechten, wie z. B. in «O du fröhliche . . .», «Singet und klinget», «Vom Himmel hoch, da komm ich her», usw.

Beim tirolischen «Dudelsack» erkennt man die hübsche Nachahmung der echten Dudelsacktechnik, die eben darin besteht, daß zu einer melodischen Oberstimme immer der gleiche Ton ertönt. Anmutig ist auch das Vorspiel «Gnadenvolle Nacht» nach einem Schweizer Weihnachtslied. Auch in die große EOV.-Familie wird diese geschmackvolle Sammlung sicher da und dort Eingang finden.